

*Ursula Braasch-Schwersmann/Axel Halle (Hg.): Wigand Gerstenberg von Franken- berg 1457–1522. Die Bilder aus seinen Chroniken. Thüringen und Hessen. Stadt Frankenberg (=Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte, Bd. 23)., Marburg: Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde 2007. ISBN 978-3-921254-86-8. XVI+391 S. 29 Euro.*

Als historische Quellen sind Wigand Gerstenbergs (1457–1522) „Landeschronik von Thüringen und Hessen“ ebenso wie seine „Stadtchronik Frankenbergs“ der hessischen Landesgeschichte bereits lange in einer nicht nur für seine Zeit vorbildlichen Edition Hermann Diemars zugänglich. Der Wert beider Chroniken ist unbestritten und zeigt sich einer stattlichen Anzahl nicht nur landeshistorischer Arbeiten, die darauf zurückgreifen (vgl. die Bibliographie im Band, S. XIIIff). Da ist es umso verwunderlicher, wie wenig Aufmerksamkeit bisher die umfangreichen von Gerstenberg selbst in Auftrag gegebenen Bildprogramme gefunden haben, mit denen die beiden in der Kasseler Universitäts- und Murhardschen Landesbibliothek erhaltenen Autographen ausgestat-

tet sind. Dabei enthalten sie eine Fülle von Dokumenten der Lebenswelt um 1500, zeigen nicht nur Fürsten und Schlachten, sondern auch Szenen des Alltags, Mobiliar, Kleidung und Arbeitsgeräte. Nur wenig war davon bekannt, weniger noch publiziert. Das ändert der nun anlässlich des 550. Geburtstags Gerstenbergs im Jahre 2007 vorgelegte, großformatige Band mit seinen qualitativollen Farb reproduktionen sämtlicher sechzig Federzeichnungen, die in den beiden Chroniken überliefert sind. Neben ausführlichen Bildbeschreibungen werden in kurzen Kommentaren auch Hintergrundinformationen zum Dargestellten vermittelt. Auch die im Aufsatzteil vergleichend herangezogenen Bildquellen (u. a. das berühmte Waldburg-Wolfegger Hausbuch und Diebold Schillings Spiezer Bilderchronik) werden in zum großen Teil ganzseitigen Reproduktionen von hoher Bildqualität im Anhang beigelegt. Dieser Aufsatzteil umfasst fünfzehn Beiträge zur Geschichte und Verortung der Gerstenbergischen Chroniken und zur Person ihres Verfassers. Er verbindet Basisbeiträge, beispielsweise zu Gerstenbergs Vita und Ausbildung oder zur zeitgenössischen Landesgeschichte, mit Einzelanalysen vor allem kunsthistorischer Provenienz und vermag so ein breites, aber sicher noch nicht ausgeschöpftes Spektrum von Bedeutungszusammenhängen aufzufächern, in die beide Werke gerückt werden können. Das eröffnet auch übergreifende Perspektiven. Für die momentan (noch immer) so virulente Frage nach dem Verhältnis von Text und Bild in spätmittelalterlichen Bilderhandschriften beispielsweise kann die Analyse Jürgen Schulz-Groberts (S. 95ff) einen Beitrag leisten. Er zeigt nicht nur die „bemerkenswerte Texttreue“ (S. 102) des oder der unbekanntem Illustratoren auf, sondern kann auch überzeugend nachzeichnen, wie Gerstenbergs streckenweise reihender Erzählstil bildlich nachgeahmt wird. Auch sonst lädt das Bildprogramm zu vergleichenden Studien ein. So widmet sich Steffen Krieb den „Bildern des Krieges“ in

den Schlachtendarstellungen, die allein in den fünfundvierzig Illustrationen der Landeschronik rund ein Drittel ausmachen (S. 151ff), Holger Gräf den Ortsansichten (S. 137ff) oder Siegfried Becker den „Realien und Interieurs“ (S. 171ff), die sich in den Illustrationen der beiden Chroniken finden. Sämtliche Beiträge im Einzelnen vorzustellen, ist hier nicht der Ort. Positiv hervorzuheben ist die erfolgreiche Bemühung, um ein kohärentes Konzept der aufeinander folgenden Beiträge, das eine sukzessiv vertiefende Auseinandersetzung mit Gerstenberg und seinem Werk ermöglicht. Einer Sektion über „Wigand Gestenberg und seine Zeit“ folgt eine weitere zu „Wigand Gerstenberg und sein Werk“, worauf erst in der dritten Sektion des Aufsatzteils der „Gehalt der Bilder in Einzelaspekten“ analysiert wird. So wird ein fachlich fundiertes und zugleich auch dem Leser, der wenig oder keine Kenntnis der Werke mitbringt, leicht zugängliches Gesamtportrait entworfen, das zahlreiche Anschlussmöglichkeiten für weitere, zumal vergleichende Forschungen offenlässt und so im besten Wortsinne Grundlagenarbeit leistet. Insgesamt liegt hier ein Band vor, der in Ergänzung zu Diemars nach wie vor und trotz ihres Alters unersetzter und quellenkritisch kaum ergänzungsbedürftiger Textedition den Zugang zu zwei unschätzbaren Quellen der hessischen Landesgeschichte wie überhaupt der Kulturgeschichte des spätmittelalterlichen Reichs endlich in der Tiefe ermöglicht, die sie verdient haben.

*Hiram Kümper*